

## "Europa – am Tag danach" in Süddeutsche Zeitung (4. Dezember 1969)

**Quelle:** Süddeutsche Zeitung. Münchner Neueste Nachrichten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Sport. Hrsg. Dürrmeier, Hans ; R Herausgeber Proebst, Hermann. 04.12.1969, Nr. 290; 25. Jg. München: Süddeutscher Verlag.

**Urheberrecht:** (c) Süddeutsche Zeitung

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/"europa\\_am\\_tag\\_danach"\\_in\\_suddeutsche\\_zeitung\\_4\\_dezember\\_1969-de-eb747f99-f660-4e5f-a441-8502c7c08bc7.html](http://www.cvce.eu/obj/)

**Publication date:** 15/09/2012

## Europa – am Tag danach

von Maxim Fackler

Am Tag nach der Haager Gipfelkonferenz der EWG gibt es keinen Anlaß, nun gleich alle europäischen Glocken zu läuten; noch weniger aber besteht Ursache, Trauerfahnen aufzuziehen. Die EWG hat eine Prüfung bestanden, wobei freilich Examinierte und Examinatoren identisch waren. Sie haben sich eine gute Note erteilt. Die Zensuren der europäischen Völker müssen noch eingesammelt werden; sie werden je nach den Vorstellungen ausfallen, die einer von Europa hat. Die Geduld ist ungleich verteilt auf unserem Kontinent. Aber die Erleichterung, die alle sechs Delegationen am Konferenzende beseelte, machte erst deutlich, wie bedenklich es um Europa gestanden hatte. Man hatte vorher Konferenzhader nicht ausgeschlossen, einen Mißerfolg hatten nur wenige aus ihren Vorahnungen völlig verbannt.

Nun, die EWG ist nicht gerade eben noch so gerettet worden. Das Ergebnis ist größer: Die Gemeinschaft hat sich stabilisiert, und das Wort Vertrauen, das unter den Sechs schon in jüngster Zeit wieder in Schwang gekommen war, hat, wie es scheint, an Glaubwürdigkeit beträchtlich gewonnen. War es nur der „Zwang zum Erfolg“, der dies bewirkt hat? Die wichtigste allgemeine Lehre, die aus dem Treffen zu ziehen ist, ist die: Man hat sich nicht damit zufriedengegeben, daß man feststellte, die EWG könne ja, zwölf Jahre nach der Unterzeichnung der Verträge und kurz vor dem Übergang in die Endphase, deren Beginn am 1. Januar 1970 beschlossene Sache ist, gar nicht mehr sterben. Vielmehr wurde mit allem Ernst über deren Zukunft beraten, wie sie sich – zunächst mehr theoretisch – in den drei Komplexen Vollendung, Vertiefung und Erweiterung ausdrückt. Diese Dreierheit, als Formel französischen Ursprungs, war zwar schon vor der Konferenz in aller Munde; koordiniert war damit aber bei weitem noch nicht alles.

Der Erfolg liegt darin, daß für die Dreiheit keine automatischen Zwänge aufgestellt worden sind, daß sich die Aufgaben und Vorhaben miteinander verflochten ließen. Frankreich hat sein europäisches Engagement durch Präsident Pompidou bekräftigt: es gibt gegen Großbritanniens Beitritt kein Veto mehr. (Aber das Juni-Ende 1970 als Termin, bis zu dem Aufnahmeverhandlungen beginnen sollen, konnte doch nicht ins Communiqué hineingebracht werden; es soll gleichwohl gelten.) Pompidou, der Initiator der Haager Konferenz, hat auf ihr anderen den Vortritt gelassen, und gerade dadurch hat er wohl dazu beigetragen, daß die europäische Sache gewonnen hat. Die konkreten französischen Vorschläge stellten sich dann schon noch ein. Der Konferenzsaal war aber nicht einmal der wichtigste Ort des Geschehens. Die Aussprachen zu zweit und zu viert und bei der Tafel haben den Fortschritt erbracht. Darum kann man auch nicht sagen, es hätte der Gipfelkonferenz gar nicht bedurft, auch ein normaler EWG-Ministerrat hätte das gleiche Ergebnis erbracht.

Das Communiqué ist reichlich mit Worten wie Glauben, Vertrauen, Entschlossenheit, Willen durchsetzt. Da die Konferenz jedoch beteuert hat, die Gemeinschaft sei wegen ihrer Erfolge an einem Wendepunkt angelangt, so war es auch unvermeidlich, die Beweggründe aus ihrer Gründerzeit neu zu beschwören. Wir nehmen sie nicht nur für Floskeln. Was der Wille im einzelnen erreichen soll, ist als Programm aufgestellt worden, zur Ausführung durch die regulären Instanzen der EWG.

Dazu gehören: endgültige Finanzregelung bei der Agrarpolitik, bessere landwirtschaftliche Erzeugungspolitik, Stufenplan für den Übergang zur richtigen Wirtschafts- und Währungsunion, technologische Aktivität, Forschungspläne, Jugendaustausch. Die Ordnung des kaum noch für Fachleute durchschaubaren Agrarmarkts ist also weiter offen, mit allen seinen Risiken. Die politische Zusammenarbeit ist im Communiqué nur leicht gestreift: Die Außenminister sollen sich darüber ihre Gedanken machen, und zwar „unter der Perspektive der Erweiterung“, was bedeuten muß, daß man künftige Mitglieder – und sie werden kommen – ins Kalkül zieht. Hier lauern Schwierigkeiten. Mehr Rechte für das Europaparlament – man liest es gern und hofft auf ein Einlenken vornehmlich in Paris.

Die im Communiqué aufgezählten Vorhaben sind allesamt gut, allein, man könnte auch sagen, daß sie alle gemacht werden *müssen*, wenn die EWG nicht stehenbleiben soll. Die Konferenz hat ihrer europäischen Pflicht genügt. Erobert hat sie neue Dimensionen noch nicht, doch hat sie dazu Türen geöffnet. Einzelzensuren auszuteilen wäre etwas mißlich, jedoch ist augenfällig, daß sich die deutsch-französische Zusammenarbeit bewährt hat, daß Pompidou und Brandt „den Ernst der Lage“ erkannt haben. Dies besagt

noch nicht, daß die Interessen beider gleich wären. Die EWG ist den Verträgen treu geblieben; sie stellt sich jetzt so vor, daß man wieder glauben kann, aus ihr werde Europas Einheit herauswachsen. Sehr bald geschehen wird dies allerdings nicht.